

Potsdams] andere [Seiten

Die Linke ◀ Monatszeitung für die Landeshauptstadt

August 2008

Nr. 8 · 4. Jahrgang

Porträtiert

3 Birgit Müller, LINKE-Kandidatin im Wahlkreis III

Babelsberg

5–8 Wahlprogramm, Kandidaten und „Metropolis“-Halle

Links informiert

9 Parteiaktiv beschloss anspruchsvolles Wahlprogramm

Potsdam bekommt seine „Metropolis“

Veranstaltungshalle öffnet im Oktober 2008 im Filmpark Babelsberg

Wenn im Oktober 2008 die lange von der Bevölkerung gewünschte Veranstaltungshalle „Metropolis“ im Medienstandort Babelsberg eröffnet wird, dann kann DIE LINKE mit Recht auf ihr ständiges Drängen zur Förderung des Baus einer solchen Halle verweisen. Zwei Anträge der Fraktion machten dieses Vorhaben zum Gegenstand der Diskussion der SVV. DIE LINKE hat sich als einzige Fraktion von vornherein klar für dieses Vorhaben positioniert. „PaS“ sprach mit dem Filmpark-Chef Friedhelm Schatz (Foto) über die Perspektiven, die diese lange überfällige, neue Veranstaltungshalle für Potsdam bietet. Lesen Sie SEITE 8.



Auf ein Wort...



Uferweg durchsetzen

Das Interesse am Griebnitzseeufer ist riesig. Spaziergänger, Jogger und Radfahrer nutzen den Weg. Nach zweimaliger öffentlicher Beteiligung mit fast 2000 Zuschriften von Bürgern gibt es seit 2007 einen von den Stadtverordneten einstimmig beschlossenen Bebauungsplan. Dieser Plan ist der nach Jahren des Verhandels gefundene Kompromiss. Er sichert den Weg und betretbare Uferflächen. Die Brandenburgische Landesverfassung schreibt den Kommunen vor, Ufer für die Bevölkerung zu eröffnen. Laut B-Plan dürfen Anlieger Bootshäuser und Stege bauen – trotz Bauverbotes an Ufern. Ein größerer Teil der ursprünglich vorgesehenen öffentlichen Fläche des Uferparks darf privat genutzt werden. Anlieger und Öffentlichkeit bekommen etwas und müssen etwas abgeben. Der Planungsprozess ist abgeschlossen, es gibt eine Rechtsgrundlage für das weitere Vorgehen. Jetzt muss es an die zügige Umsetzung gehen. Den Plan mit rechtsstaatlichen Mitteln zu realisieren ist der nächste Schritt. Dies forderte im Juli auch das Verwaltungsgericht Potsdam.
Dr. Walter Raffaut
Griebnitzsee für Alle e.V.

Menschen sind keine „Bildstörung“

Bürgerinitiative Babelsberger Park für ein lebendiges Denkmal

Nach sechs Treffen und drei Begehungen im letzten Dreivierteljahr mit der Stiftung (SPSG) zum Thema Wiesen gab es außer der Freigabe der Wiese am Matrosenhaus und der zukünftigen öffentlichen Nutzung des ehemaligen Kompostplatzes (an der Gärtnerei) keine weitere Freigabe von Wiesen.

Die von uns geforderte Freigabe der „Stadionwiese“ in der Sicht vom Flatowturm zum Karl-Liebnecht Stadion wurde

aus rein ästhetischen Gründen – Menschen als Bildstörung – untersagt. Damit gibt es zur Zeit im stadteinahen Bereich keine Wiesen, die sowohl von den Anwohnern als auch von den verschiedenen Einrichtungen (Schulen, Kindergärten) stressfrei genutzt werden können.

Deshalb veranstaltete die BI ein Protestpicknick am Sonnabend, 19.7., im Babelsberger Park.

Die Teilnehmer kamen mit „Kind und Kegel“, Kaffee und Kuchen, Decken und Fahrrädern.

Die BI unterstrich auch an diesem Tage noch einmal ihre Forderungen:

Im Babelsberger Park: Freigabe der Wiesen uferseits des Drives; Freigabe der Wiesen in der Sicht zum Jagdschloss Stern (vom Flatowturm zum Stadion); Aufhebung des Fahrradmitfahrbots sowie Freigabe der Querung für Fahrradfahrer von der Pforte an der Jutestraße vorbei an der Gärtnerei zum Hauptweg.

Für den Neuen Garten: Die Freigabe der Querung für Fahrradfahrer vom Hasengraben vorbei an der Badestelle, Grünes Haus zum Albrechtort und ebenso die Freigabe der Querung an der gotischen Bibliothek zum Hauptweg.

Für den Park Sanssouci: Die Freigabe einer Nord-Süd Querung für Fahrradfahrer. „Wir fordern weiterhin die Beteiligung

der Bürger an Entscheidungen der Stiftung, welche die Öffentlichkeit betreffen. Insbesondere den Erhalt der Flächen nördlich der Nutheschneelstraße für die öffentliche Nutzung“, so die Bürgerinitiative Babelsberger Park.

„Wir brauchen Ihre breite Unterstützung und laden alle Parkliebhaber zu unseren Treffen ein“,

die BI Babelsberger Park
i.A. Georg Bittcher, Gisela Fuhrmann
www.babelsberger-park.de



Ein Fest für alle
19. Sommerfest, im Lustgarten hinter dem Hotel Mercure am 23. August 2008
13 Uhr Familienfest, 19 Uhr Jugendkonzert
www.dielinke-potsdam.de
DIE LINKE.

Quo vadis, Babelsberg?

Elterninitiative kämpft gegen unzumutbare Zustände an der Bruno-H.-Bürgel-Schule

Unsere Stadt zeichnet sich durch viele Eigenschaften aus: Sie ist ein Anziehungspunkt für Touristen, sie bietet den Bürgern eine besondere Wohnqualität, sie ist kinderfreundlich. Diese Feststellungen sind allgemein bekannt, stellen jedoch eine Abschirmung für wahre Probleme der Stadt dar. Wie z.B. der Zustand vieler Schulen, die unsere Kinder täglich besuchen.

Nehmen wir als Beispiel die Bruno-H.-Bürgel-Schule in Babelsberg, die auch drei von meinen vier Kindern besuchen. Im Hauptgebäude ist der Brandschutz nur unzureichend – die Kinder würden sich im Brandfall aus den oberen Stockwerken nicht retten können. Die Umkleidekabine der Jungen in der Turnhalle ist mit Pfählen abgestützt und nicht begeh-

Schimmel einfach überstrichen. Die Kapazität der Kantine (40 Plätze) reicht nicht für die gesamte Schülerschaft (420 Kinder). Um das Essen in der Mittagspause zu erhalten, stellen sich die Kinder bereits draußen an.

Im Juni dieses Jahres taten sich die aktiven Eltern zu einer Initiative (EIB) zusammen, um endlich diese Missstände in der Schule zu bekämpfen. Als Mitbegründerin dieser Initiative bin ich sehr glücklich, dass die Eltern so viel Solidarität und Durchsetzungsvermögen gezeigt haben. Dank dem gemeinsamen Antrag der LINKEN und der SPD in der StVv, der einstimmig angenommen wurde, wird die Sanierung der Schule hoffentlich im beschleunigten Tempo fortgesetzt. Hinzuzufügen wäre aber, dass ausgerechnet in der Regierungszeit des SPD-Mitgliedes Herrn Jakobs die bereits genehmigte Planung für den Umbau der Schulkantine eingefroren wurde.

Noch weniger verständlich ist die Tatsache, dass das öffentliche Versprechen des Bürgermeisters, vor den Ferien an der gesamten Schulkonferenz teilzunehmen, um eine Lösung für die Sanierung der schulischen Anlagen zu finden, nicht eingehalten wurde. Zum Treffen am 15.07.08 wurde bloß eine Person (!) aus der Elternschaft eingeladen – Antje Schulz, die Vorsitzende der Schulkonferenz. Die Elternbeiratsvorsitzende Ursula Fiess durfte dann doch am Treffen teilnehmen. Unter einer Schulkonferenz stellt man sich eigentlich eine andere Form der Kommunikation vor.

Nun bieten die Verwaltung und KIS der Elterninitiative an, das Gebäude der Kantine an die AWO zu verkaufen und die AWO das Gebäude als Eigentümer sanieren und verwalten zu lassen. Auf diese Weise geht die Verantwortung des Schul-

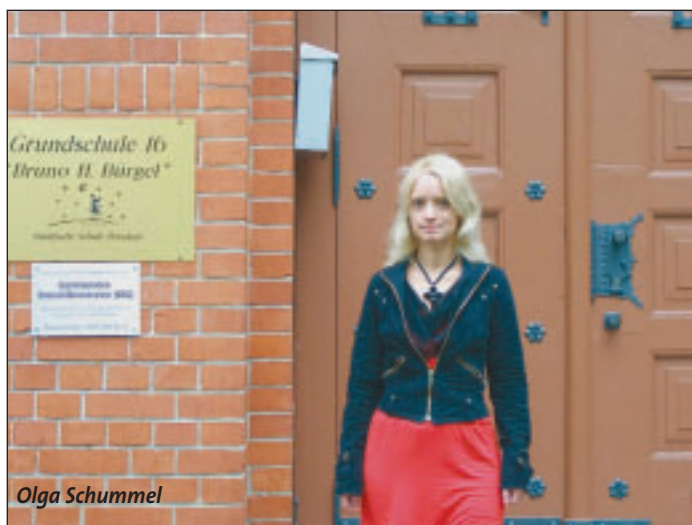
trägers für die Bereitstellung der Essensräume in die Hände eines Vereins über, so dass eine langfristige Sicherstellung der Versorgung der Schüler mit dem Mittagessen nicht gewährleistet werden kann. Die Eltern von morgen werden uns verfluchen, wenn sich die AWO plötzlich eine anderweitige Nutzung ihres Eigentums überlegt.

Die SPD-geführte Stadtverwaltung zieht geschickt den Strick um den Hals der EIB fest. Denn, wenn die Initiative „nein“ zum „AWO-Angebot“ sagt, muss man warten. Somit kann die Stadt den Eltern einen Vorwurf machen, der in etwa so lauten könnte: „So schlimm steht es doch mit eurer Kantine gar nicht, wenn ihr auf das Angebot von uns nicht eingeht.“

Die nächste StVv findet zum letzten Mal am 10. September in ihrer alten Zusammensetzung statt. Dort werden die Eltern der Initiative wieder ganz geduldig darauf warten, was nun mit der Bruno-H.-Bürgel-Schule geschieht. Sie wissen jetzt schon, dass sie nicht aufgeben, denn uns allen geht es nicht um Prestige oder Ruhm, sondern um unsere Kinder, die bis jetzt auf einer Warteliste des Glücks in dieser ach so kinderfreundlichen Stadt sich hinten anstellen durften. Es ist ein Skandal, dass man selbstverständliche Dinge in diesem Land erkämpfen muss.

Und angesichts des Brandes vom Gebäude der Internationalen Grundschule in Babelsberg dürfte man anmerken, dass viele Potsdamer Bürger immer noch unter Lebensqualität die Abwesenheit der Kinderstimmen sich gerne vorstellen. Solche Stimmung ist das Ergebnis der jahrelang propagierten kinderfeindlichen Politik und der Erziehung. Wo kommen wir mit solcher Einstellung hin?

Olga Schummel



IMPRESSUM

„Potsdams andere Seiten“
Die Linke ◀ Monatszeitung für die Landeshauptstadt.

HERAUSGEBER: Kreisvorstand DIE LINKE. Potsdam; **Pete Heuer**, Vorsitzender. Alleestr.3, 14469 Potsdam.

REDAKTION: medienpunkt potsdam; Hessestraße 5, 14469 Potsdam **Bernd Martin** (V.i.S.d.P.); Tel.: 0331/20 01 89 70; Fax: -71; email: pas.redaktion@gmx.net;

ANZEIGEN: Renate Frenz, 0331/200 97 08

BANKVERBINDUNG: Mittelbrandenburgische Sparkasse, Kto-Nr. 4506102113; BLZ: 160 500 00 „PaS“ erscheint monatlich für 12.000 LeserInnen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Veröffentlichungen, die nicht ausdrücklich als Stellungnahme des Kreisvorstandes und/oder der Redaktion gekennzeichnet sind, stellen die persönliche Meinung des/der AutorIn dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte bzw. Fotos kann keine Haftung übernommen werden. Für die Veröffentlichung von Leserpost behält sich die Redaktion das Recht sinnwahrer Kürzungen vor.

BILDAUTOREN: Redaktion, Archiv
DRUCK: OSSI-Druck Brandenburg.

bar. Die Kantine stinkt so, dass man nach einem kurzen Aufenthalt bereits Brechreiz bekommt – dort wurde der

Zukunft für Baggersee?

Zum Beitrag: „Handlungsbedarf am Baggersee“, PaS, Juli 2008, Seite 10

Den dargelegten Infos kann ich uneingeschränkt zustimmen und ergänzen: Seit der frühlommerlichen Witterung war ich regelmäßig am See – sportliche Betätigung, vor allem Schwimmen, ist sehr gut möglich. Bei Naherholung mit „vorsintflutlichem Grillen“ mit den beschriebenen „Nebenwirkungen (Müll...)“ wird die Bürgerinitiative auf harte Proben gestellt. Eine dauerhafte Pflege mit „Ord-

nungshütern“ – Club 18 – verbunden mit sexueller Aufklärung bzw. Schutz von Minderjährigen, wie im Beitrag beschrieben, wäre umzusetzen.

Als ehemaliger Schwimmmeister, Lehrer für Sport, Geschichte und Politische Bildung (Gymn.) sowie Kommunalpolitiker aus dem Raum Senftenberg hätte ich weitere Anregungen: Die optimale Lage des Sees – abgelegen vom Straßenver-

kehr und in gesunder Umgebung (Wald) bietet eine Basis für folgende Maßnahmen: einen Teil des Sees so umzugestalten, dass ein Nichtschwimmer-Bereich entsteht. Ich würde mich in den Untergrund einbringen. Die Abgrenzung sollte kostengünstig geschehen (kompetente Abgeordnete wird es in Potsdam gewiss geben...!). Die genannten Fahrradwege sind von urgemeinschaftlichen Zuständen zu befreien – so könnte der Tourismus per Rad und Fuß profitieren... Sportliche Veranstaltungen könnten so in der Sommerzeit möglich werden wie Volleyball, Badminton, Tischtennis, Fußballtennis u.v.m.

Weitere Vorschläge würden sicher eingehen, wenn der denkende Mensch erst einmal inspiriert ist...! Der Gesundheitsförderung, Weiterbildung und Freizeitgestaltung aller Generationen usw. könnte möglichst unbürokratisch ein „Tor“ geöffnet werden.

Gerhard Richter

Einzelnachhilfe - zu Hause -
alle Klassen/alle Fächer
in allen Orten der Kreise PM und TF
Hermann-Efflein-Str. 21,
14467 Potsdam

ABACUS
NACHHILFENINSTITUT

Potsdam	0331 - 600 68 56
Werder	03327-73 21 62
Teltow	03328 - 33 98 49

www.abacus-business.de

Handeln ist ihre Devise

Vorgestellt: Birgit Müller kandidiert als Spitzenkandidatin der LINKEN in Babelsberg und Zentrum-Ost

„Handeln, das ist es, wozu wir da sind“, mit diesem Satz des deutschen Erziehers und Philosophen Johann Gottlieb Fichte beginnt Birgit Müller ihren eigenen Rückblick auf ihre zurückliegenden 15 Jahre als Potsdamer Stadtpräsidentin. Die Fäuste in der Tasche ballen. Oder sich im stillen Kämmerlein fluchend über Missstände auslassen. Das ist nicht ihre Sache. Birgit Müller treibt es zum Handeln. Und das mit der nötigen Ausdauer, die man der ruhig und etwas leise sprechenden Frau im ersten Moment nicht zutraut. Handeln – anpacken, nicht kneifen, wenn's mal klemmt – das ist der grundsätzliche „rote Faden“, an den sich die Endfünfzigerin ihr Leben lang gehalten hat.

Aus Zwickau kommt sie. Und man hört das „verschärfte“ Sächsisch, das dort gesprochen wird, kaum noch. „Das ist eine Frage der Disziplin“, lacht Birgit Müller. In „Zwigge“, so nennen die Ureinwohner des sächsischen Städtchens ihren Heimatort, absolvierte Birgit Müller auch ihre Schulzeit und die Lehre zur Industriekaufrau (bei „Sachsenring“ – wo sonst?!). Dann ging's nach Senftenberg zum Studium Bergbau und Energetik und nach dem Abschluss wieder zurück zu „Sachsenring“. Wenn dann die Liebe nicht gewesen wär, dann säße sie vielleicht noch heute im Sachsenland... So heiratete sie jedoch einen Vogtländer und kam 1979 nach Potsdam. In den achtziger Jahren war sie dann in unseren Breiten vornehmlich „mit Geld“ beschäftigt – sprich im Bankwesen. Dem Bankwesen blieb sie bis 2004 treu. Denn da stand der Vorruhestand auf der Agenda. Zwei Kinder wären noch zu nennen und vor allem die drei Enkel zur „Komplettierung“ des persönlichen Lebenslaufes der Stadtpräsidentin.

Doch gehen wir etwas zurück und verfolgen den Weg der politischen Person Birgit Müller. Im April 1990 stellte sie sich als Spitzenkandidatin

für die SED-PDS im Wahlkreis Potsdam-West das erste Mal dem Votum der Wählerinnen und Wähler. Und sie wurde in die Stadtverordnetenversammlung (SVV) gewählt.

Das wiederholte sich im Jahre 1994. Und dann kam der nächste Schritt: Die Vorbereitungen auf die konstituierende Sitzung der Stadtverordnetenversammlung Anfang Januar 1994 liefen dann noch ohne Einbindung der PDS-Fraktion, obwohl sie zur stärksten Kraft in der neuen Stadtverordnetenversammlung geworden war. „Es war schon ein gutes Gefühl – nach den zurückliegenden über drei Jahren der Ausgrenzung und des Verantwortlichmachens für alles, was mit der DDR zu tun gehabt hatte – mit der stärksten Fraktion in die erste Sitzung der neuen Wahlperiode gehen zu können“, erinnert sich Birgit Müller. In der Fraktion reifte der Entschluss, als stärkste Fraktion mit einem(r) Kandidaten/in ins Rennen um den Vorsitz in der SVV zu gehen. „In dieser für mich denkwürdigen Fraktionsitzung wurde ich für dieses Amt nominiert“, so Birgit Müller. Und zu aller, vor allem ihrer eigenen Überraschung wurde sie gewählt.

Nun wird man – und das trifft auch auf Birgit Müller zu – nicht als Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung – kurz: Stadtpräsidentin – geboren. „Von nun an saß ich da vorn – weit ab von meiner Fraktion – und hatte die Erwartungen zu erfüllen, die Sitzungen unparteiisch zu leiten“, so Birgit Müller. Als Vorsitzende versteht sie sich einerseits als Mittler zwischen der SVV und dem Oberbürgermeister. Sie muss ihm gegenüber die Rechte der Mitglieder der SVV einfordern und durchsetzen. Andererseits ist sie so etwas wie ein Bindeglied zwischen den Fraktionen. Ihr zur Seite 4 Stellvertreter, die sie in ihrer Arbeit unterstützen. Dieser Spagat, einerseits Mitglied einer Fraktion zu sein und gleichzeitig die Sitzungen loyal zu lei-

ten, sei schon schwierig, aber machbar, meint Birgit Müller. Sie stellt aber auch fest: „Allerdings leidet unter diesem Agieren die Wahrnehmung meiner Person bei den Wählerinnen und Wählern.“

Und gerade deshalb soll an dieser Stelle noch einmal auf die vielen Dinge hingewiesen werden, in denen sich

alles aber von viel Arbeit. So muss man bei der Vorsitzenden der SVV auch noch ihre Tätigkeit in verschiedensten Ausschüssen sehen. Den Rechnungsprüfungsausschuss; den für Finanzen der Stadt; den für Ordnung, Umweltschutz und Landwirtschaft sowie den Hauptausschuss der Stadt Potsdam. Und so „ganz nebenbei“ wirkt sie über unsere Landesgrenzen hinaus anerkannt als Vorsitzende im „Verein Freundeskreis Städtepartnerschaft Potsdam – Luzern“.

Besonders die Babelsberger Stadtverordneten der LINKEN und mit ih-



auch Birgit Müller als LINKE-Stadtverordnete stark gemacht hat in der zurückliegenden Wahlperiode. Hier einige Beispiele: 2003 hatte sich die Linkspartei z. B. vorgenommen, dass auf dem Gelände der Alten Brauerei im Babelsberger Alt Nowawes „etwas passieren“ müsse. Der Erfolg: Heute saniert das Stadtkontor dieses Areal, und es entstehen Wohnungen. Die LINKE setzte sich auch für den Erhalt der Villa Grenzenlos ein. Gerade hier legte sich Birgit Müller kräftig ins Zeug. Bis vor einem Jahr der neue Betreiber das Handtuch warf. Birgit Müller: „Ich hatte in der SVV dieses noch einmal thematisiert, nach dem sich offensichtlich alle mit der Rückabwicklung des Betreibervertrages und einem Verkauf der Villa abgefunden hatten.“ Im Nachgang wurden jedoch durch das städtische Rechnungsprüfungsamt gravierende Mängel am Vertragswerk und bei der Prüfung der vom letzten Betreiber vorgelegten Unterlagen festgestellt. Leider hatten die Stadtverordneten und damit auch die LINKE keinen Einfluss auf diesen Vertrag, da dieser ohne deren Zutun geschlossen wurde. „Trotz des starken Einsatzes also ein Misserfolg, mit dem man leben muss“, kommentiert Birgit Müller.

Jedes politische Agieren ist von Erfolgen und Misserfolgen geprägt. Vor

nen Birgit Müller hatten sich für das Offenhalten des Uferweges am Griebnitzsee stark gemacht. Das ist – wenn auch mit großen Schwierigkeiten – bisher gelungen. Doch das Thema ist noch lange nicht abgeschlossen. Weiterhin sind Gerichtsverfahren anhängig und auch von Seiten der Verwaltung müssten jetzt, nach so vielen Jahren, endlich Nägel mit Köpfen gemacht werden.

Birgit Müller kandidiert am 28. September nun schon das zweite Mal im Wahlkreis III, der Babelsberg und das Zentrum-Ost umfasst. Und die Stadtpräsidentin schaut in die Zukunft: „Vor uns liegen neue und auch weiterhin noch alte Probleme. Ich denke nur an die Sanierung der Humboldtbrücke, die damit im Zusammenhang stehende Verlegung der Straßenbahn in die Seitenlage, das Parkplatzproblem in Zentrum Ost, die Sanierung der Schulen im Wahlkreis. Die Bereitstellung von wohnortnahen Kita- und Hortplätzen muss dem steigenden Bedarf entsprechen.“ So weist sie auf einige der anstehenden Fragen hin, denen sie sich auch in der kommenden Wahlperiode stellen will.

Und sie unterstreicht zum Abschluss: „Es ist und wird nicht leichter, denn Handeln ist angesagt.“ Dafür steht Birgit Müller.



Erfolg: In der Alten Brauerei entstehen Wohnungen.

Die BRD-Delegation reiste mit dem DDR-Zug

August 1953

Nach Prag, Budapest und Berlin traf sich die Jugend der Welt vom 02. – 16. August 1953 zu den IV. Weltfestspielen der Jugend und Studenten in Bukarest.

30.000 Jugendliche aus 111 Ländern vereinten sich unter dem Motto „Für Frieden und Freundschaft“. Doch nicht für alle Delegierten war es problemlos, in die „Hauptstadt der Jugend“ zu gelangen – so stellte die DDR ihren Sonderzug auch für

die Delegierten der Bundesrepublik Deutschland zur Verfügung.

Eine Potsdamerin machte in Bukarest besonders von sich reden: die Volkspolizistin Christa Seeliger. Am 07. August lief sie während der Sportwettkämpfe die 100 m in 11,7 s. Damit stellte sie einen neuen deutschen Rekord auf. Diesem Paukenschlag folgte am 08. August ein weiterer. Im Vorlauf zu den 200-m-Rennen er-

reichte sie 24,0 s und stellte erneut einen neuen deutschen Rekord auf! Doch damit nicht genug. Voller Neid berichtete die „Internationale Sportkorrespondenz Stuttgart“, dass Christa Seeliger im 200-m-Finale „... die phantastische Zeit von 23,9, die nicht nur Jahresweltbestzeit darstellt, sondern auch die drittbeste Zeit ist, die je auf der langen Sprinterstrecke erzielt wurde...“, gelaufen war.

„Zwey Taler gibt kein großer König“ – die Dichterin Anna Louisa Karsch

August 1763

Sie war schon eine besondere Erscheinung auf dem Parnass der deutschen Dichtkunst, die am 12. Oktober 1791 verstorbene Anna Louisa Karsch, auch die Karschin genannt. Einmal wohl, weil sie als Frau der Dichtkunst huldigte, zum anderen, da sie als Dichterin und Frau von Friedrich II. im Schlosse Sanssouci am 11. August 1763 empfangen wurde. Doch bis dahin war es ein weiter Weg gewesen.

Am 01. Dezember 1722 hatte sie als Tochter eines Bauerngastwirts in Dürbach (Niederschlesien) das Licht der Welt erblickt. 1738 – sie zählte erst 16 Jahre – wurde das junge Mädchen die Frau des Tuchmachers- und -händlers Hirsekorn. Doch die Ehe ging nicht. 1745 erfolgte deshalb auf ihren Antrag hin die Scheidung. Beinahe ungeheuerlich für die damalige Zeit! Die junge Frau war mit dieser Scheidung die erste Frau Preußens, die sich scheiden ließ. 1749 schließlich heiratete sie den Schneider Karsch. Der verstand wohl die dichterischen Ambitionen seiner Frau besser und unterstützte sie. So konnten bereits 1755 die ersten Gedichte der Anna Louisa Karsch in losen Blättern erscheinen.

Da wurden die Dichter Gleim und Sulzer auf sie aufmerksam. 1764 erschienen auf Betreiben beider Dichter die ersten beiden Gedichtbände der „deutschen Sappho“, wie sie Gleim überschwänglich



nannte. Doch nicht nur er, auch Herder war des hohen Lobes voll.

Als 1756 der Siebenjährige Krieg ausbrach und der Mann der Karschin ebenfalls ins Feld musste, fand sie sehr kritische Töne gegen den kriegführenden Friedrich II. Dann aber – vielleicht wollte sie sich dem König geneigt machen und als Schriftstellerin materiell sichergestellt sein – entsprangen ihrer Feder Lobeshymnen auf den König. Und der,

nachdem ihm einige Gedichte der Anna Louisa Karsch ins geläufige Französisch übersetzt worden waren, spielte mit. Klang doch das, was er da hörte, wohl in seinen Ohren: „In Deinen Augen ging aus tausend Mitternächten / ein uns geschaffnes Sonnenlicht / hervor, / und strahlet nun so lieblich Deinen Knechten, / Als Deines Gottes Angesicht...“ Darauf nun folgte der Empfang im Schlosse Sanssouci, der 15 Minuten währte und mit dem Bemerkten endete: „Ich will schon sehen, will sorgen für Sie.“

Als aber zehn Jahre später noch immer nichts von Friedrich II. zur Unterstützung der Karschin geschehen war, meldete sie sich erneut beim König. Der schickte ihr daraufhin ganze zwei Taler. Erboast darüber, schmetterte sie dem König entgegen: „Zwey Taler gibt kein großer König, / Ein solch Geschenk vergrößert nicht mein Glück. / Nein, es erniedrigt mich ein wenig, / Drum geb ich es zurück.“

Erst der Nachfolger Friedrichs II., Friedrich Wilhelm II., löste das Versprechen des Alten auf dem Weinberge ein. 1789 konnte Anna Louisa Karsch in ihr neues Haus am Hackeschen Markt in Berlin einziehen. Dort auch beschloss die Verfasserin von Fabeln, Balladen, Idyllen, Romanzen und Verserzählungen im Stile des Rokoko ihr Leben und fand auf dem Friedhof der Sophienkirche ihre letzte Ruhe.

Nicht nur Gast im Café Rabien

August 1913

August Bebel (geb. 22. Februar 1840), der 1869 die Sozialdemokratische Arbeiterpartei (Eisenacher) mitbegründete, verstirbt am 11. August 1913. Bis zu seinem Tode war er anerkannter Führer (wenn auch nicht immer formell) der deutschen Sozialdemokratie, speziell nachdem 1875 der Zusammenschluss der „Eisenacher“ und der „Lassalleaner“ besonders auf seine Forderung hin erfolgt war.

Der Reichstagsabgeordnete August Bebel weilte öfter auch in Potsdam – nicht nur als Gast im Café Rabien am Nauener Tor. Am 01. März 1894 beispielsweise sprach er im Potsdamer Viktoria-Garten zur Politik der Sozialdemokratie und erklärte deren Programm vor ca. 900 Anwesenden. -rt



Leben und arbeiten zwischen Griebnitzsee und Zentrum-Ost

Aus dem Wahlprogramm der LINKEN im Wahlkreis III

Der Wahlkreis zeichnet sich durch seine Vielfalt aus; Villenviertel und Neubaugebiete, Wissenschaftseinrichtungen und Gewerbegebiete, ein einmaliger Medienstandort und Kleingärten. Charakteristisch ist die starke Veränderung der Bevölkerungsstruktur, verbunden mit veränderten Bürgerinteressen. Schon heute ist der Wahlkreis ein Stadtteil, in dem man gerne lebt und arbeitet.

Es besteht dennoch weiterhin großer Sanierungs- und Entwicklungsbedarf

In den Grenzen des festgesetzten Sanierungsgebietes wurde viel Positives erreicht. Aber noch nicht alle Probleme sind gelöst.

DIE LINKE setzt sich dafür ein, dass

- die Sanierungsgebiete erweitert werden, damit weitere Teile Babelsbergs zielgerichtet gefördert werden können,
- die Brachfläche des ehemaligen Gaswerkes mit dem Ziel einer Nutzung entwickelt wird,
- der denkmalgeschützte Lok-Zirkus auf dem Gelände des GIP saniert und wieder genutzt wird,
- die Fassade des Bahnhofes Babelsberg und die einsturzgefährdete Parkmauer zum Schloss Babelsberg saniert und die verfallende ehemalige Mensa in der Karl-Marx-Straße abgerissen wird.

Wir fordern die bessere Ausnutzung der ausgewiesenen Flächen als Gewerbegebiete oder für Wohnbebauung und den Erhalt der Kleingärten.

DIE LINKE setzt sich dafür ein, dass

- auf dem ehemaligen Gelände der DEFA die ausgewiesene Wohnbebauung realisiert wird,
- die Brachflächen entlang der Friedrich-List-Straße bis zum Potsdam-Center für Nutzungszwecke entwickelt werden
- bei einer Erweiterung des Filmparks die Marlene-Dietrich-Allee nicht zu einer Sackgasse im Bereich der Filmhochschule „Konrad Wolf“ wird.
- Wir begrüßen den Bau der Metropolis-Halle im Filmpark.

DIE LINKE setzt sich für ein realistisches Verkehrskonzept bei Vorrang zugunsten des Öffentlichen Personennahverkehrs für die zu erwartenden Besucherströme ein.

Wir brauchen soziale Ausgewogenheit und mehr sozio-kulturelle Angebote im Stadtteil.

Mit Sorge beobachten wir die soziale Differenzierung sowohl in Babelsberg als auch in Zentrum Ost. Der Stadtteil sollte jedoch Angebote für alle Bevölkerungsschichten bieten.

Für Behinderte sollen barrierefreie Bereiche gestaltet werden.

DIE LINKE setzt sich dafür ein, dass

- eine Milieuschutzsatzung als wirksame Maßnahme gegen die Verdrängung der alteingesessenen Bürger erarbeitet wird,
- weitere Privatisierungen von Wohnungen der GEWOBA nicht hingenommen werden,
- ausreichend behinderten- und seniorengerechte Wohn- und Versorgungsangebote vorhanden sind,
- sich der Lindenpark e.V. wieder zu einem verlässlichen Träger der Jugendarbeit entwickelt. Wir unterstützen die Pläne des Stadtjugendringes für das Jugendzentrums auf dem Gelände des ehemaligen Gaswerkes,
- die AWO weiterhin im Kulturhaus Babelsberg ihren Beitrag zur kulturellen Vielfalt des Stadtteils beitragen kann. Wir fordern die zeitnahe behindertengerechte Sanierung des Kulturhauses,
- Schlussfolgerungen aus dem Scheitern der Villa Grenzenlos gezogen werden und sich die Stadt nicht aus der Verantwortung für den Stadtteil zieht.

Der Stadtteil braucht ein zukunftsfähiges, einwohnerfreundliches Verkehrskonzept. Öffentlicher Personennahverkehr und Fahrrad sollen Priorität haben.

DIE LINKE setzt sich dafür ein, dass

- die Verkehrsbetriebe (ViP) die Angebote der wachsenden Einwohnerzahl anpasst und die Haltestelleneinrichtungen der Linie 694 verbessert,
- Lücken im Radwegesystem geschlossen werden,
- Baustelleneinrichtungen in Zusammenarbeit mit den Betroffenen transparent und mit so wenig wie möglichen Beeinträchtigungen geregelt werden,
- der Parkplatzmangel in Zentrum Ost durch ein Parkhaus verringert wird

Jugend, Bildung und Sport

Im Stadtteil sind zahlreiche private Schulen entstanden. Trotz der teilweise schlechten Lernbedingungen haben diese Schulen einen regen Zuspruch.

DIE LINKE setzt sich dafür ein, dass

- die Stadt ihre Verantwortung für die Entwicklung der öffentlichen Schulen wahrnimmt,
- eine transparente öffentliche Ausschreibung für die Nutzung des ehemaligen Espengrund-Gymnasiums durchgeführt wird,
- ein bedarfsgerechtes Angebot an Kita- und Hortplätzen zur Verfügung steht,
- das Karl-Liebknecht-Stadion langfristig mit Flutlichtanlage als Spielstätte für Babelsberg 03 und Turbine erhalten bleibt und ein geeignetes Sicherheitskonzept für Zuschauer und Anwohner erarbeitet wird,
- vor dem Abriss der Sporthalle im Babelsberger Park eine Ersatzhalle vorhanden ist.

Unsere Umwelt

DIE LINKE setzt sich dafür ein, dass

- der Bebauungsplan zur Sicherung der durchgängigen öffentlichen Nutzbarkeit des Uferweges am Griebnitzsee zügig umgesetzt wird,
- der Charakter des Babelsberger Parks als Volkspark erhalten bleibt, die Pläne zur Schließung des Strandbades lehnen wir ab,
- im Flächennutzungsplan ausgewiesene Grünflächen mit Waldcharakter nicht aufgegeben werden
- der Havelausbau mit seinen negativen Folgen für die Umwelt und unser Weltkulturerbe gestoppt wird.

Ordnung, Sicherheit

Nicht nur Verordnungen sind notwendig, sondern auch die Kontrolle ihrer Einhaltung.

DIE LINKE setzt sich dafür ein, dass

- das Ordnungsamt stärker in den Wohngebieten präsent ist,
- die Polizei das Konzept der täglich vor Ort ansprechbaren Revierpolizisten stärkt und bei Fußballspielen deeskalierend wirkt,
- bei Straßenfesten die Kreuzung Liebknecht-/Breitscheid-Str. für den Öffentlichen Personennahverkehr freigehalten wird und die Veranstalter ihrer Ordnungspflicht nachkommen.

Sie stellen sich zur Wahl

KandidatInnen der LINKEN für die Kommunalwahl 2008 im Wahlkreis III

Seit Ende Mai stehen sie fest – die KandidatInnen der LINKEN für die Wahl zur Potsdamer Stadtverordnetenversammlung im September dieses Jahres. Im Wahlkreis III – Babelsberg, Babelsberg Nord, Babelsberg Süd, Zentrum-Ost, Südliche Innenstadt/Stadtbahnhof – treten an:



1. Birgit Müller



2. Dr. Klaus-Uwe Gunold



3. Olga Schummel



4. Dr. Herbert Schlomm

5. Ingrid Püschel
6. Sascha Krämer
7. Dr. Karla Falticzka
8. Dr. Dieter Münz
9. Maria Strauß
10. Dr. Stephan Worsack
11. Heike Rohmann
12. Andreas Vogel
13. Beate Freitag
14. Jürgen Weber
15. Mark Urban
16. Steffen Galle

Soziales und bezahlbares Grün

Andreas Vogel (48) aus Babelsberg kandidiert das zweite Mal als Parteiloser für DIE LINKE

Seit 18 Jahren bin ich Mitglied im Kleingartenverein „Selbsthilfe 1917“ e.V. und gehöre somit zu den ca. 18.000 organisierten Kleingärtnern im VGS-Kreisverband Potsdam. 1990 wurde ich nach der üblichen Wartezeit in meiner derzeitigen Kleingartenanlage als Vereinsmitglied aufgenommen. Aber unser sorgloses Kleingärtnerglück war nur von kurzer Dauer. Denn kaum war man mit den politischen Veränderungen der Wende durch, standen die Anwälte der „neuen-alten“ Grundstückseigentümer unserer Kleingartenanlage „in der Tür“ und verlangten ohne Umschweife die Beräumung der Gartenflächen. Sollte es schon wieder vorbei sein? Lange Wartezeit auf einen Kleingarten und erste Veränderungen an Laube und Gehölzen und nun das Aus!

So wurde ich aus einem „Nur-Kleingärtner-sein-wollen“ ein aktiver Mitstreiter für den Erhalt unserer Kleingartenanlage. Mit den Jahren des Streits um den Erhalt unserer Anlage zeigte sich dann, wer in der Parteienwelt von Potsdam ein verlässlicher Partner der Kleingärtner ist. Hilfe und Unterstützung fand und findet unser Kleingartenverein bei der PDS, heute DIE LINKE. So war es dann auch nur ein kleiner Schritt, dass ich meine Bereitschaft für eine politische Mitarbeit in der Stadtverordnetenversammlung erklärte. Ich wurde 2003 als Kandidat im Wahlkreis III der Wählerliste der PDS aufgestellt. Mein erklärtes Ziel

dieser Kommunalwahl war, den Kreisverband Potsdam der Garten- und Siedlerfreunde e.V. (VGS) und seine organisierten Mitglieder zu vertreten.

Nach diesen Wahlen wurde ich von der PDS für die Wahlperiode 2003 – 2008 in den Ausschuss für Ordnung, Umweltschutz und Landwirtschaft der Stadtverordnetenversammlung Potsdam als „Sachkundiger Einwohner“ delegiert. Gleich in der ersten Ausschusssitzung habe ich die Haltung der anderen Vertreter der Fraktionen gegenüber den Kleingärtnern erfahren, als es um die Entscheidung zur zusätzlichen Veranlagung der Kleingärtner bei der Müllentsorgung ging. Bekanntlich reichten die Stimmen der

vernünftig denkenden Abgeordneten nicht aus, die Doppelbelastung von den Kleingärtnern abzuwenden.

Jeder Erfolg beim Erhalt von Gartenfläche oder bei der Abwendung von Mehrbelastung war immer ein Stück harter Arbeit der PDS-Fraktion. Auf Vorschlag der PDS wurde auch der Kleingartenbeirat der Stadt Potsdam eingerichtet. Dem Beirat gehöre ich auch an und habe somit in Doppelfunktion die Möglichkeit, Entscheidungen der politischen Vertretungen unmittelbar in die Tat umzusetzen. Hier sei die neue Kleingartenentwicklungskonzeption für die Stadt Potsdam benannt. Sie regelt grundsätzlich den Umgang und den langfristigen Erhalt

von Kleingärten und ist eine Entscheidungshilfe für alle politischen Vertretungen und für die Stadtverwaltung ein Handlungskonzept.

Ein richtig schwarzer Tag war für mich die Ausschusssitzung zum Bebauungsplan 99 – Entwicklungsgebiet Babelsberg Süd, kurz die Beseitigung meiner über 90-jährigen Kleingartenanlage, der „Selbsthilfe 1917“ e.V. Mit einer Mehrheit der Abgeordneten von CDU, SPD und sogar der B90/Grünen wurde nach fast 90 Jahren das Aus für eine traditionsreiche Kleingartenanlage im Herzen von Babelsberg besiegelt.

Die unruhmliche Tendenz der Beseitigung von Kleingartenfläche wurde in der letzten Wahlperiode immer wieder versucht durchzusetzen. In der zurückliegenden Zeit wurde über die Beseitigung von ca. 300 Kleingärten abgestimmt. Zwei Kleingartenvereine sind für immer aus dem Bestand der Vereine gestrichen worden.

Zum Abschluss kann ich einschätzen, die einzige aufrichtige und verlässliche Interessenvertretung der Kleingärtner der letzten 5 Jahre war die PDS – heute DIE LINKE. Damit es weiterhin „soziales und bezahlbares Grün“ geben wird, war ich 2003 für die Kleingärtner der Stadt Potsdam angetreten und hoffe, nach den Wahlen im September 2008 genügend Stimmen zu erhalten, um erneut in der Stadtverordnetenversammlung mitwirken zu können.



Neugier oder „Altgier“?!

Dr. Herbert Schlomm, LINKER Stadtverordneter über den Reichtum einer lebenswerten Stadt

Zwischen Havel, Nuthe und Kindermannsee wohnen wir in einem der schönsten Potsdamer Wohngebiete. Eigentlich ist die in mehr als fünfzehn Jahren Stadtverordnetentätigkeit hart diskutierte Frage in Potsdam längst entschieden: Sind die Hochhäuser von Zentrum-Ost, vom Kiewitt und der Neustädter Havelbucht Störfaktoren oder Bereicherung?

Die Bewohner haben das längst entschieden. Dank „Stadtspuren“, GEWOBA und AWG. Dank klarer Mehrheiten in dieser Frage in der StVV. Trotz diffamierender Beschimpfungen wie „unzumutbare Buchten“ und „sozialistische Notdurft-Architektur“. Leider halten sich immer noch Lagepläne, in denen die betreffenden Bauwerke signalrot als Störfaktoren eingezeichnet sind. Kein Wunder, dass kürzlich im Stadtforum ein Gastreferent Potsdamern statt „Neugier auf moderne Architektur“ jetzt „Altgier nach barocken Repliken und schwachen Abziehbildern“ nachsagte. Der Streit um nachhaltigen Geschosswohnungsbau am Hauptbahnhof und in der Leipziger Straße zeigt die Aktualität der Thematik. Etwa 350 neue Wohnungen werden bei uns in der Babelsberger Straße und im Humboldtring entstehen. Beste Wohnstandorte sind mit Hochhäusern besetzt, auf Wassergrundstücken an Haveseen, die nicht nur Villenbesitzern vorbehalten sind. –

Richtig! Die ganze Palette macht den Reichtum einer lebenswerten Stadt für alle aus.

Die notwendige Reparatur der Humboldtbrücke und von Teilen der L-40 beschert unserem Wohngebiet Baulärm und wechselnde Umleitungen noch über Jahre hinaus. Im immer kompetent besetzten Bürgerforum habe ich mich stets eingesetzt und manche Verbesserung erreicht. Es bleibt aber noch viel zu tun. Was wird aus dem leer stehenden Komplex der ehemaligen Schülerspeisung? Nicht Wiese, nicht Spielplatz, sondern Aula!

Die umstrittene Verlegung der Straßenbahntrasse in Seitenlage bringt einige Vorteile, ob auch für die Bewohner der „Nutheschlange“, bleibt abzuwarten. Die geradezu abenteuerliche Planung der Straßenbahntrasse durch die Pulewka-Straße konnte verhindert werden, erst recht der direkte Abzweig zum Hauptbahnhof! Die Buslinie in beiden Richtungen wollen wir unbedingt erhalten, ebenso die REWE-Kaufhalle an genau diesem Standort, am Stadtplatz. Das Gelände an der Pulewka-Straße ist einem Investor vorbehalten, der gleichzeitig das historische Gebäude denkmalgerecht restauriert – hoffentlich recht bald!

Der Fußgängertunnel verschwindet 2009, der Zugang zu den Straßenbahnhaltestellen wird deutlich einfacher. Besonders ärgerlich ist derzeit die Park-Si-

tuation. Die Fertigstellung der Anbindung der L-40 an die Pulewka-Straße im Sommer 2009 ermöglicht den Betreibern des Bürokomplexes, endlich das versprochene viergeschossige Parkhaus für ihre Mitarbeiter zu errichten. Nur so ist langfristig eine Entlastung der Parkraumsituation möglich.

Viele Bürger ärgert die weitere rigorose Sortimentsbeschränkung in den für uns wichtigen Bahnhofspassagen – erzwungener Leerstand nun schon seit mehr als acht Jahren.

Bedauerlich ist die fast totale Abschottung vom Babelsberger Park durch den Abriss der Brücke über die Nuthestraße. Zum Glück können wir uns trösten mit 6 ha neuem Havel-Nuthe-Park mit Biotopen, Lindenallee, Nuthepark-Brücke, Badestelle, Uferwegen und Havelsteg mit Aussichtsplattform mitten im Tiefen See. – Alles bei freiem Eintritt!

Wir hatten einst Straßen benannt nach Rudolf Breitscheid und Ernst Thälmann, beide von den Nazis umgebracht. Es zeugt von Mangel an Toleranz, dass nur noch die erstgenannte Straße geduldet ist. Die „Friedensallee“, von den Schülern unserer wunderschön sanierten Lenné-Schule eingerichtet, lässt für die Zukunft hoffen.

Manches ist geschafft. Vieles bleibt zu tun! Mein Motto: „Es reicht nicht Optimist zu sein, wenn man nicht gleichzeitig aktiv ist!“

Verkehrsfragen im Mittelpunkt

Dr. Klaus-Uwe Gunold kandidiert wieder für Babelsberg und Zentrum Ost

Seit nunmehr zehn Jahren versuche ich in der Stadtverordnetenversammlung, die Politik in unserer Landeshauptstadt mit zu gestalten. Zugegebenermaßen, mal mit mehr und mal mit weniger Erfolg. Trotzdem will ich es weiter versuchen und stelle mich erneut im Wahlkreis III (Babelsberg, Zentrum Ost) zur Wahl.

Babelsberger und Potsdamer bin ich seit 1979, als mich die damals noch existierende Vermittlung nach dem Studium an der Karl-Marx-Universität in Leipzig an das Institut für Internationale Beziehungen brachte. Als Diplom-Arabisch/Jurist habe ich mich dann bis zum Ende der DDR mit der Entwicklung in Nordafrika beschäftigt, insbesondere mit Algerien und seinen Nachbarstaaten. Zwei Dissertationen entstanden 1982 und 1988. Von 1988 bis 1990 arbeitete ich an der DDR-Botschaft in Algerien. Als ich zurückkam, lag der Staat DDR in seinen letzten Zügen, und das Institut wurde abgewickelt. Zunächst noch mit Lehraufträgen an der Universität, dann über verschiedene ABM bei der Berlin-Brandenburgischen Auslandsgesellschaft und bei der Ausländerbeauftragten des Landes Brandenburg ging das Leben weiter. Dazwischen lagen Zeiten der Arbeitslosigkeit und auch ein Versuch der Selbstständigkeit. Sehr interessant war eine Arbeit beim Europäischen Parlament in Brüssel, wo ich Mitte der neunziger Jahre im Auftrag der PDS Kontakt zur Linksfraktion hielt. Seit 2004 arbeite ich als Wahl-

kreismitarbeiter für unsere Potsdamer Landtagsabgeordnete Anita Tack.

Bei den Kommunalwahlen 1998 wurde ich erstmals gewählt und bin seitdem Mitglied der Stadtverordnetenversammlung, des Hauptausschusses und des Rechnungsprüfungsausschusses. Außerdem verrete ich unsere Fraktion im Aufsichtsrat des städtischen Verkehrsbetriebs ViP. Deshalb und auch weil ich als Wahlkreismitarbeiter der verkehrspolitischen Sprecherin der Landtagsfraktion viel mit verkehrlichen Fragen zu tun habe, liegen mir der öffentliche Personennahverkehr sowie als täglich Radfahrender die Verbesserung der Bedingungen für die Radfahrer in der Stadt besonders am Herzen. Nun wird an beiden Brücken der Stadt über Jahre hinweg gleichzeitig gebaut, und es wird darauf ankommen, die Folgen für die Potsdamer und ihre Gäste so erträglich wie möglich zu gestalten. Insbesondere die Humboldtbrücke betrifft dabei Zentrum Ost und Babelsberg bzw. den Verkehr dort hin.

Falls ich am 28. September wieder gewählt werden sollte, möchte ich aus den Erfahrungen der vergangenen Jahre he-



raus dazu anregen, sich stärker einzumischen. Informieren Sie uns! Fordern Sie Ihre Interessenvertretung ein, so konkret es geht! Eine starke LINKE Fraktion kann die Politik in unserer Stadt verändern, und ich werde mich dabei gerne für Babelsberg und Zentrum Ost, aber natürlich auch für die Lösung der gesamtstädtischen Probleme einsetzen, damit – wie unser Wahlprogramm fordert – unsere Stadt „Ein Potsdam für alle“ wird.

Unsere Kinder sollen in Würde aufwachsen

Für eine kinderfreundlichere Stadt Potsdam und gegen Intoleranz und Borniertheit

Als Kandidatin der LINKEN im Wahlkreis III habe ich mir zum Ziel gesetzt, dem Begriff der Kinderfreundlichkeit in der Stadt endlich ein Gesicht zu verleihen. Auf meine Bitte wurde bereits ein Antrag der Fraktion die LINKE zum Familienticket in den öffentlichen Einrichtungen gestellt. Im Kommunalwahlprogramm wurde eine von meinen Ideen – die Förderung der Mitgliedschaft der Kinder aus sozial schwachen Familien zu organisieren – aufgenommen. Ebenso einer ersten Veränderung bedarf die Versorgung mit Kita-Plätzen in Potsdam. Nur ein wohnortnaher Kita-Platz ist einer Familie zumutbar.

Diese Ideensammlungen entspringen meinem Lebenslauf. Mein Lebenslauf in Deutschland begann in Freiburg. Dort gründeten ich und mein Mann unsere Familie, was mit viel Schwierigkeiten verbunden war. Kitas schlossen bereits um 13.30 Uhr, danach konnte ich als Studierende an der Freiburger Universität nur rätseln, wohin mit meiner Tochter. Seit dem Umzug nach Potsdam hat sich einiges in meinem Leben verändert. Mein Studium der Slawistik und Romanistik

habe ich hier abgeschlossen. Unsere Familie ist gewachsen – wir haben mittlerweile vier Kinder, drei davon sind Babelsberger Schüler. Ich bin Mitglied der LINKEN geworden.

Es verlief nicht alles glatt. Oft haben die Behörden unverständliche Hürden gestellt, die den Alltag erschwerten. Nicht selten musste ich einige Semester aussetzen, weil ich keinen Kita-Platz in Babelsberg trotz langer Wartezeit erhielt. Ich saß mit der Tochter Stunden am Tisch und half bei der Erledigung der Hausaufgaben, weil sie im Hort entweder abgeschrieben oder gar nicht gemacht wurden. Man fand als Mutter einer großen Familie selten Unterstützung, man wurde eher eingeschüchtert oder abgezockt. Mein Auge ist bereits trainiert. Die Ungerechtigkeit hat allerdings ein solches Ausmaß angenommen, dass man keines geschulten Auges bedarf, um sie zu erkennen.

Der Eintritt in die Partei war eine richtige Entscheidung. Ich fand dort Gehör und Unterstützung. Viele Tätigkeitsfelder haben sich geöffnet. So kandidiere ich für die StVV und den Ausländerbeirat. Als

Kreisvorstandsmitglied der LINKEN beteilige ich mich an der Organisation der Parteilarbeit in der Stadt. Eine besondere Erfahrung war die Teilnahme am Mentor-Programme der Fraktion. Viele Impulse resultieren aus dieser Arbeit. Ich würde sie gerne bündeln und in der Praxis umsetzen.

Unsere Stadt darf nicht von Intoleranz und Borniertheit zugewuchert werden. Unsere Stadt darf nicht rückwärtsgerichtet leben. Wir wollen nicht wie Babylon enden. Wer vorausschauend und tolerant handelt, wer die Vielfalt zulässt, kann sich der Zukunft erfreuen. Der Brand der Internationalen Grundschule hat eindrucksvoll gezeigt, einiges muss noch getan werden, damit unsere Kinder in Würde aufwachsen dürfen.

Ich habe viele Ideen umzusetzen, und mit der aktiven Unterstützung der Wähler hoffe ich auf die Chance, im Stadtparlament ab Oktober 2008 tätig zu werden.

*Olga Schummel
Philologe (MA);
Dipl.-Fremdsprachenpädagogin (BY)*

Der Filmpark Babelsberg mit seinen zahlreichen Attraktionen ist bis zum 2. November täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Schließtage sind im Juni und September montags und freitags. Beim Blick hinter die Kulissen von Film und Fernsehen können die Besucher die Stuntshow in der Vulkanarena erleben, wie die Filmtiere für ihre Auftritte vor der Kamera trainiert werden, den Drehort für die GZSZ-Folgen besichtigen, im 4D-Actionkino Kino mit allen Sinnen erleben und sich über Geschichte, Gegenwart und Zukunft von Filmhandwerk und Filmtrick in der Filmstadt Babelsberg informieren. Der Blick in Fernsehstudios und die Kulissen von Sandmann und kleiner Muck lassen nicht nur die Kinderaugen leuchten. Regelmäßige Führungen, auch individuell vereinbarte, geben spezielle Einblicke in das faszinierende Angebot. Am 16. August feiert der Filmpark mit einem speziellen Programm seinen 15. Geburtstag. Am 30. August ist ab 14.30 Uhr Schultütenfest.

Eine Halle für alle Fälle

Friedhelm Schatz investierte für Filmpark und Landeshauptstadt



Friedhelm Schatz ist die Ruhe selbst, möchte man meinen. Er zündet sich ein krummes Zigarillo an, „nur zum Genießen“, seit er sich die Zigaretten abgewöhnt hat. Wenn er über den Filmpark spricht und die METROPOLIS-Halle, die kurz vor der Fertigstellung steht, kann er sich zurücklehnen. Die Bauarbeiten sind im Plan, es wird sogar Zeit bleiben, ohne Hektik die Technik zu checken, bevor am 10. Oktober zur Einweihungsfeier geladen wird. Also ruhig mal ein paar abgeforderte Worte zum Stand, obwohl er lieber das Vollkommene präsentiert.

Und der Filmpark wird immer vollkommener. Die METROPOLIS-Halle hatte Friedhelm Schatz schon im Kopf, als er den Filmpark 2003 zum zweiten Mal übernommen hatte. „Sie schließt eine Lücke in der Medienstadt und für die Wirtschaftlichkeit des Filmparks. Aber“, schränkt Friedhelm Schatz ein, „sie ist keine Stadthalle im klassischen Sinn, sie ist, dem Ort entsprechend, ein großes Atelier.“ Fast entschuldigend sagt er das, falls man falsche Vorstellungen über eine repräsentative Architektur habe.

Alles sei möglich, der Saal kann auch schalldicht geteilt werden, Zuschauertribünen, Podeste, Bühnen können problemlos eingebaut werden. Für Fernseh-Unterhaltungsshows gibt es die besten Bedingungen. Mehrere Multifunktionsräume ergänzen das vielseitige Raumangebot, das mit modernster Technik ausgestattet ist. Das Foyer mit 1000 Quadratmetern eignet sich für Ausstellungen, Präsentationen, als Bar- und Pausenbereich, zumal man von hier aus zum Vulkan blicken kann, der auch jederzeit in die Veranstaltungen (mit ebenfalls 2500 Plätzen) einbezogen werden kann und zusätzliche Events bieten kann. „Das ist unser großer Vorteil allen anderen großen Veranstaltungsorten gegenüber: Wir haben hier einen Standort mit vielen Synergieeffekten.“ Sowohl innen als auch außen können die vorzüglichen Potenziale der Medienstadt einbezogen werden. Eine Vulkanshow zu Beginn einer Tagung, oder eine Kongresspause in den Gärten des kleinen Muck – „wer hat schon so eine Halle am Fuße des Vulkans und in der Märchenwelt?“

Friedhelm Schatz ist sicher, dass das Konzept aufgeht, für das er 10 Millionen investiert hat. Die ersten Buchungen sind schon erfolgt: eine Touristikmesse wird vom 31. Oktober bis 2. November etwa 1500 Touristiker in der METROPOLIS-Halle zusammenführen, im nächsten Jahr soll der Bundesdeutsche Kinderärztekongress mit 3500 Kinderärzten hier stattfinden.

Die Messgesellschaft Potsdams wird

hier ihr Gelände finden. Und die Tourismus Marketing Gesellschaft steht genauso in den Startlöchern, um den Veranstaltungsort kräftig zu nutzen und speziell die Events nach Potsdam zu holen, die in Ermangelung großer Kapazitäten bisher eher in Berlin landeten. Über andere Verbindlichkeiten ist noch Stillschweigen vereinbart. Geht man bei der Ausstattung von Veranstaltungen von Kulissen, Technik, Shows bis zum Catering mit den eigenen Kräften des Filmparks zu Werke, gibt es aber bereits mit den Hotels in Potsdam und Umgebung die Abstimmungen für Großveranstaltungen.

„Ganz Potsdam wird von der Halle profitieren“, ist Friedhelm Schatz sicher. Mit der METROPOLIS-Halle für seinen Filmpark schließt Friedhelm Schatz auch eine Lücke im lange diskutierten Defizit der Stadt für einen lukrativen, großen Veranstaltungsort.

„Ich hoffe nur, dass die Diskussionen in der Stadt um eine angemessene Veranstaltungshalle für die Landeshauptstadt nun vorbei sind und nicht wieder andere Projekte auf den Plan kommen“, formuliert Friedhelm Schatz. Die Verfügbarkeit dieses Ortes für die Stadt müsse bei allen städtischen Verantwortlichen, bei Parteien und Vereinen ganz selbstverständlich in den Gedanken sein, um die METROPOLIS-Halle in der Landeshauptstadt auch als lukrativen Veranstaltungsort für verschiedenste Großveranstaltungen national und international bekannter zu machen. rd



Nein, die Veranstaltungshalle ist ein Zweckbau, nur ein großes Foyer setzt einen repräsentativen Punkt an den Eingang zu der Halle, die mit (45 x 65 m), also rund 3000 Quadratmetern und elf Metern Höhe eigentlich alles beherbergen kann, was sich an Großveranstaltungen so vorstellen lässt. Je nach Bedarf finden hier zwischen 1600 Gästen an Dinnertischen, 2800 Gästen bei parlamentarischer Bestuhlung für Tagungen und Kongresse und bis zu 5000 Gästen bei Steh-Konzerten Platz.

Metropolis Halle®
Nebenträume:
 3 x 120 qm Gruppenarbeitsraum
 3 x 50 qm Office, Medienannahme
 5 x Garderobenräume, Office



„Jetzt wollen wir auch mal!“

Über die Kreisparteiaktivtagung berichtet Sascha Krämer, Kandidat der LINKEN für den Wahlkreis III

„Ein Potsdam für alle!“ Die LINKE in Potsdam hat ein Kommunalwahlprogramm – es ist ehrgeizig, sozial und bürgernah. Sie ist für die Wahl am 28. September 2008 inhaltlich wie personell gut aufgestellt. 78 Kandidaten kämpfen um ein Mandat. Neben vielen bekannten und bewährten Gesichtern wollen zahlreiche frische und junge Kandidaten nach der Wahl die Geschicke der Stadt mitbestimmen. Am 5. Juli diskutierten die Delegierten auf der 1. Tagung des 1. Kreisparteitages ihr Wahlprogramm. Es wurde gelobt, kommentiert, ergänzt und abschließend einstimmig beschlossen.

„Was soll die Potsdamer dazu bringen, DIE LINKE zu wählen?“, fragte Hans-Jürgen Scharfenberg. Vor der Wahl wird es keine großen Unterschiede geben – „denn alle wollen nur Gutes“. Auf einmal werden alle mit Infoständen präsent sein und unterschiedliche Veranstaltungsangebote den Bürgern vorstellen. Wir haben uns kontinuierlich dem Gespräch mit den Bürgern gestellt und Bürgernähe im besten Sinne praktiziert. „Wir werben nicht nur mit unserem Programm, sondern mit einer überzeugenden Bilanz“, so Scharfenberg. Potsdam geht es gut, auch dank der LINKEN. Exemplarische Erfolge fünf Jahre erfolgreicher Arbeit sind u.a. das im Zuge des Landtagsneubaus erkämpfte Investitionsprogramm in Höhe von 55 Millionen Euro für Schulen und Kitas, die verbindliche Festlegung zur Sanierung des Alten Rathauses und der Stadt- und Landesbibliothek, Theaterneubau in der Schiffbauergasse, keine Sportstättengebühr für Sportvereine, Erhalt der Kleingartenanlagen, der Garagenstandorte und der Erhalt des Treffpunkts Freizeit, freie Uferwege und die Ansiedlung des Möbelhändlers Porta und ... nachzulesen in der Bilanz der Stadtfraktion.

Vieles wurde bereits in Potsdam erreicht. Zahlreiche Themen sind inzwischen entschieden oder auf den Weg gebracht. Doch ein Thema bleibt unverändert auf der politischen Agenda der LINKEN, so Pete Heuer. „DIE LINKE wird sich ungebrochen für diejenigen engagieren, die soziale Ausgrenzung erfahren.“ Damit nehmen wir auch die Angst derjenigen, die [noch] nicht betroffen sind. DIE LINKE in Potsdam ist Adressat von Pro-

test und sozialer Unzufriedenheit, aber ist auch die politische Kraft, die Lösungen anbietet und realistische Forderungen unterbreitet. „Deshalb treten wir bei den Kommunalwahlen mit festem Willen an, ein Potsdam für alle zu gestalten. Lasst uns dafür kämpfen, für eine Stadt mit Zukunft“, rief Pete Heuer den Delegierten zu.

Endlich kam, worauf zahlreiche Delegierte ungeduldig warteten, die Generaldebatte. In der lebendigen und konstruktiven Aussprache wurde über gelebte Toleranz in der Stadt diskutiert. Sie sollte nicht nur als Aufforderung an die Bürger verstanden werden, sondern auch als Anforderung an uns selbst. Der Toleranz-Gedanke muss – zusammen mit Solidarität und Gerechtigkeit – in allen Bereichen der Politik mit Leben erfüllt werden. Toleranz und Gesprächsbereitschaft unter den verschiedenen politischen Richtungen sind bisher nur schwach ausgeprägt, so ein Delegierter. Wir sollten das Gespräch nicht nur suchen, sondern auch führen. Der soziale Ausgleich in Potsdam als roter Faden im Programm und in der Debatte wurde besonders betont. Potsdam geht es gut – aber nicht allen seinen Einwohnern. DIE LINKE ist bemüht, ein Gleichgewicht zwischen den sozialen Schichten herzustellen. Die soziale Ausgewogenheit innerhalb der Stadt ist die Klammer, die die Stadt zusammenhält und sie in ihrer Entwicklung nach vorne bringt. In der weiteren Debatte wurde über den bezahlbaren Zugang zur Kultur diskutiert. Über die Betrachtung der Geschichte, die nicht punktuell wahrgenommen werden sollte, sondern als Ganzes. Die Geschichte der Stadt zwischen 1945 und 1989 darf nicht ausgeblendet werden. Sie gehört auch zu Potsdam!

Auch der Umweltschutz sei bei der LINKEN gut aufgehoben. Die Grünen profilieren sich zur „Schlosspartei“, so Heuer. So sollen die Stadtwerke mehr Ökostrom anbieten. Energie sparende Modellvorhaben sollten initiiert und Umwelttourismus gefördert werden. Debattiert wurde auch über Stärkung des Umweltverbundes aus ÖPNV, Fuß- und Radwegen. Die Kosten für Mieten, Gas, Wasser und Strom von städtischen Unternehmen sollen sozialverträglich gestaltet werden.



Gefordert wird ein Fonds, der sozial schwachen Kindern und Jugendlichen Mitgliedschaften in Kultur- und Sportvereinen ermöglicht. Damit Wohnen in Potsdam bezahlbar bleibe, solle sich die Landeshauptstadt für eine neue Wohnungsbauförderung einsetzen. Insbesondere kleine, preiswerte Domizile würden gebraucht, damit Potsdam nicht nur Universitäts-, sondern auch Studentenstadt wird. Potsdam muss „als Ganzes“ entwickelt werden. DIE LINKE ist die Partei der Neubaugebiete und der Ortsteile, auch an die historische Mitte wird gedacht.

Nach einer zweistündigen Debatte konnte abgestimmt werden. Lediglich einige neue Inhalte kamen in das Wahlprogramm. Einiges wurde präzisiert, anderes neu gewichtet und manches gestrichen. Alles verlief harmonisch. Einen Konfliktpunkt gab es dennoch. Sozial, ge-



recht und solidarisch sollte den Titel des Wahlprogramms ergänzen, um einerseits unseren roten Faden in der Politik zu unterstreichen und andererseits, um uns von politischen Mitbewerbern abzugrenzen. Dieser Ergänzungsantrag wurde von den Delegierten mit knapper Mehrheit abgelehnt.

Nach 18 Jahren sozialdemokratisch geführter Stadtregierungen strebt DIE LINKE einen Machtwechsel an. Jetzt ist DIE LINKE mal dran. Mit dem Wahlprogramm im Tornister hat DIE LINKE ein hervorragendes Angebot an die Bürger dieser Stadt, mit dem sie sich der politischen Herausforderung stellt. Und das mit Erfolg!



Jenny Gröllmann – fotografische Erinnerungen

Ausstellung im Potsdamer Filmmuseum bis zum 7. September 2008

„Was ich träume, das wünsche ich mir und das mache ich.“ Diesen Satz, den Jenny Gröllmann in dem Theaterstück „Ich bin einem Mädchen begegnet“ spricht, könnte auch für ihren Anspruch an ihr Rollenverständnis und das Leben stehen. Über 40 Jahre spielte sie auf der Bühne und für Film und Fernsehen – verträumte, schnippische Mädchen, heitere, melancholische oder selbstbewusste junge Frauen.

Schon mit 14 Jahren verkörpert Jenny Gröllmann die Titelrolle in Brechts „Die Gesichte der Simone Machard“ im Dresdener Staatsschauspiel. Erst 16-jährig beginnt sie ihr Studium an der Schauspielschule Berlin und wird 1966 Mitglied des Maxim Gorki Theaters, Heimat für 26 Jahre. Ihr Debüt gibt sie als Hausmädchen in Henrik Ibsens „Nora“, als Stubenmädchen Lisa, und später als Tochter Ljudmila überzeugt sie in Maxim Gorkis „Wassa Shelesnowa“ ebenso wie in dessen Stück „Barbaren“. Anerkennung erspielt sie sich auch durch ihre Darstellung moderner Frauen in Gegenwartsstücken wie



Rainer Kerncls „Ich bin einem Mädchen begegnet“ oder Siegfried Pfaffs „Regina B“. Ihre erste Hauptrolle ist das eigenwillige Mädchen Gila in Ingrid Reschkes „Kennen Sie Urban?“, das gegen den Wil-

len der Eltern einen aus der Haft entlassenen Halbstarcken heiratet. In Roland Gräfs „Die Flucht“ brilliert sie an der Seite von Armin Mueller-Stahl. Mit der Rolle der Susette Gontard in Hermann Zschoches Hölderlin-Porträt „Hälfte des Lebens“ spielt sie eine ihrer schönsten und eindrucksvollsten Rollen und ist im Zenit ihrer schauspielerischen Laufbahn. Auch mit ihrer Darstellung als Alkoholikerin in Helmut Krätzig's Fernsehkrimi „Unheil aus der Flasche“ zeigt Jenny Gröllmann, dass sie ihr Handwerk versteht.

In den 1990er Jahren wird sie durch TV-Reihen wie „Liebling Kreuzberg“, „Schwurgericht“ oder „Polizeiruf 110“ bekannt. „Erbsen auf halb 6“ ist ihr letzter Kinofilm.

Die spannende und berührende Dokumentation „Ich will da sein – Jenny Gröllmann“ (R: Petra Weisenburger, D 2008) begleitet sie während ihrer letzten drei Lebensjahre mittels Filmausschnitten und parallel montierten Bildern und Gesprächen mit Kollegen und Wegbegleitern.

Kinderarmut – Eine Schande für jede Gesellschaft

Jedes vierte Kind lebt in Armut. Nicht etwa in Afrika – nein, hier in Brandenburg. Kinderarmut wächst und das wesentlich schneller als die allgemeine Armut. Kinder aus armen Familien sind benachteiligt und ausgegrenzt. Neben materiellen Dingen, die im alltäglichen Leben fehlen, tragen diese Kinder ein erhöhtes gesundheitliches Risiko – verursacht durch ungesunde Ernährung und Bewegungsmangel – sie haben schlechtere Bildungschancen – weil z.B. das Geld für Nachhilfestunden fehlt – und können nicht am gesellschaftlichen Leben teilhaben – denn Bus und Bahn werden teurer, Vereine durch steigende Beiträge schwerer zugänglich, Theater und Museen fast unerreichbar. Es reicht nicht aus, solche Tatbestände zu konstatieren, es muss schnell gehandelt werden. Doch bisher hatte die Bundesregierung nur Sonntagsreden im Angebot. Wir brauchen Strategien zur Prävention und zur Verringerung der Kinderarmut. Dazu leistete die Konferenz „Kinderarmut in Brandenburg“ am 05. Juli 2008 in Potsdam-Hermannswerder einen Beitrag. Veranstalter waren die Fraktion DIE LINKE im Landtag, die Rosa-Luxemburg-Stiftung sowie das kommunalpolitische forum Land Brandenburg e.V.

„Armut und Bildungschancen“ sowie „Armut und Gesundheit“ standen auf der Agenda. Prof. Christoph Butterwegge, Armutsforscher an der Universität Köln, machte die Dimension des Problems deutlich: Mehr als 2,5 Millionen Kinder leben hierzulande auf oder unter dem Armutsniveau von Hartz IV – Tendenz steigend. Viele Maßnahmen der aktuellen Bundesregierung haben sich auch nach der Einführung der Hartz-IV-Gesetze armutsverschärfend ausgewirkt, allen voran die Erhöhung der Mehrwertsteuer oder die Kürzung des Kindergeldes von 27 auf 25 Jahre. „Wer von Armut spricht, darf über Reichtum nicht schweigen“, wenn man über Strategien zur Bekämpfung von Kinderarmut nachdenkt. Besserverdienende und große Unternehmen sollten stärker als bisher zur Finanzierung des Sozialstaates herangezogen werden, soziale Leistungen – gerade für Familien und Kinder – müssen ausge-

baut werden und vor allem den Familien mit geringem Einkommen zugute kommen, anders als z.B. das Elterngeld, welches eine ungerechte Verteilungswirkung hat.

Mona Motakef von der Universität Duisburg-Essen erläuterte die Notwendigkeit der Umsetzung des Menschenrechts auf Bildung von relativ armen Kindern. Der Zugang zu Bildung löst nicht alle Probleme, aber es ist ein wichtiger Faktor, um Armutspiralen zu durchbrechen, damit Herkunft nicht gleich Zukunft ist. Mit Verweis auf den Bericht des UN-Sonderberichterstatters Muñoz machte sie deutlich, dass in keinem anderen europäischen Land die Bildungschancen von Kindern so sehr vom Einkommensstatus abhängen wie in Deutschland.

Professor Gerhard Trabert von der Fachhochschule Nürnberg betreibt seit Jahren eine Praxis für obdachlose Menschen und widmet sich vor allem der gesundheitlichen Versorgung von Kindern in Problemstadtteilen. Für ihn ist klar: Arme Menschen tragen ein deutlich höheres gesundheitliches Risiko. Mit dem Satz „Wenn Du arm bist, stirbst Du früher“ machte er seine Ausführungen besonders plastisch. Prof. Trabert vertrat die These „Armut macht krank und Krankheit macht arm“. Kinder, die in Armut aufwachsen, sind einer erhöhten Krankheitsbelastung ausgesetzt. Wer in Armut aufwächst, hat als Erwachsener eine schlechtere Gesundheit. Auch hieran trägt die aktuelle Politik eine große Verantwortung, denn sie hat u.a. mit der Gesundheitsreform dafür gesorgt, dass sich in Deutschland eine Zwei-, wenn nicht gar Drei-Klassen-Medizin entwickelt.

In der abschließenden Podiumsdiskussion machten die Teilnehmer/-innen nochmals deutlich, dass Armut von Kindern und ihren Familien kein unabwendbares Naturereignis ist, sondern sehr wohl entscheidende Schritte zu deren Bekämpfung gegangen werden können – wenn der politische Wille vorhanden ist.

Diana Golze
MdB der Linksfraction im Bundestag
und Vorsitzende der Kinderkommission

Das besondere Geschenk für Schulanfänger



Was schenkt man einem Schulanfänger, wenn es jenseits von Süßigkeiten und Unterrichtsausstattung etwas ganz Besonderes sein soll? Der Eulenspiegel-Verlag bietet unter dem Titel „Hurra, ich bin ein Schulkind!“ ein liebevoll illustriertes Büchlein an, mit dem man das Einmalige des ersten Schultages zur Erinnerung festhalten kann. Einen schönen Rahmen bilden kurze, für Kinder gut verständliche Texte, zum Beispiel von Peter Hacks, Heinz Kahlau und Günter Kunert. So mancher kleine Schulanfänger freut sich vielleicht noch ein zweites Mal (oder erst richtig) über das Geschenk, wenn man nach dem großen Ereignis mit ihm gemeinsam Fotos einklebt und Lieblingsachen, Lieblingstiere oder auch ungeliebte Dinge hineinschreiben hilft.

Das neu erschienene Buch mit 49 Seiten kann man für 12,90 Euro mit der ISBN 978-3-359-01692-2 im Buchhandel bestellen oder einfach anrufen unter 0180 5 / 30 99 99 (0,14 Eur/Min., mobil kann abweichen). -ed-

Sichere Schulwege und rücksichtsvolle Autofahrer

Gemeinsam mit den Kollegen der Polizei vom Potsdamer Schutzbereich Frau Cordula Brockmüller, Herrn Reinhard Bärman und Herrn Marco Holz sowie mit Frau Bernhöft und Herrn Otto Hildebrandt von der Potsdamer Verkehrswacht hat die Präsidentin der Landesverkehrswacht, MdL DIE LINKE Anita Tack, eine Verkehrskontrolle in der Yorckstraße vor der Max-Dortu-Schule im 30 km/h-Bereich am 7. Juli in der Zeit von 7.00 bis 8.00 Uhr durchgeführt. Das Ergebnis war erfreulich. In dieser Zeit passierten ca. 300 Fahrzeuge die Yorckstraße in Richtung Grundschule. Davon wurden ca. 100 Fahrzeuge mit der Laserpistole der Polizei gemessen.

Fünf PKW-Fahrerinnen und -Fahrer überschritten die Geschwindigkeit von 30 km/h und wurden von der Polizei mit einem Verwarngeld in Höhe von 15 bis 25 Euro belegt. Schülerinnen der Grundschule und deren Direktorin, Frau Gudrun Würzler, bedankten sich bei den Kraftfahr-

erinnen und Kraftfahrern mit einem Smiley. Die Verkehrssünder wurden angesprochen und versprachen künftig Besserung.

Diese Aktion wurde von allen Beteiligten als gelungen bezeichnet. Geht es doch vor allem darum, den besonders komplizierten Straßenverkehrsbedingungen und dem hohen Verkehrsaufkommen Rechnung zu tragen und sichere Schulwege für alle Kinder der Dortu-Schule zu gewährleisten.

„Wir wollen gemeinsam mit der Polizei, mit den Lehrerinnen und Lehrern und den Eltern alles dafür tun, dass die Kinder auf sicheren Wegen zur Schule kommen“, so Anita Tack. Das erfordert von allen Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmern große Aufmerksamkeit und gegenseitige Rücksichtnahme im Straßenverkehr.

Anita Tack weiter: „Wir werden diese Aktion zum Schulbeginn am 1. September zur gleichen Zeit wiederholen.“



Das Sozialticket kommt, es darf nur nicht so heißen

Volksinitiative und Volksbegehren „Für ein Sozialticket in Brandenburg“ haben die Landesregierung „überzeugt“. Das Volksbegehren musste nicht zu Ende geführt werden. Dass das Kind nun nicht Sozialticket heißen darf – geschenkt! Ab dem 1.9.2008 darf das „Mobilitätsticket“ genutzt werden. Mit welchem Fahrschein ist man eigentlich nicht mobil?

Inzwischen hat der Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg (VBB) die Einzelheiten veröffentlicht: Das Mobilitätsticket Brandenburg ist eine persönliche Monatskarte, die zu einem ermäßigten Preis ausgegeben wird. Die Kunden sparen bis zu 50 % gegenüber dem Preis einer normalen VBB-Umweltmonatskarte. Eine reguläre Monatskarte für die Stadt Potsdam kostet 35 Euro (Potsdam AB). Für das Mobilitätsticket ist lediglich ein Betrag von 17,50 Euro fällig. Das bedeutet: Bereits ab elf Fahrten im Monat lohnt sich das Mobilitätsticket für Fahrten in Potsdam.

Das Mobilitätsticket Brandenburg gilt grundsätzlich für alle Bahnen und Busse des VBB im Land Brandenburg. Es kann je nach persönlichem Bedarf für verschiedene Tarifstufen erworben werden – vom Tarif für eine kreisfreie Stadt bis zum Tarif für drei Landkreise. Das Mobilitätsticket Brandenburg

gilt nicht für Fahrten nach Berlin. Anspruch auf das Mobilitätsticket haben Empfänger von Arbeitslosengeld II bzw. Sozialgeld (Sozialgesetzbuch II); von Leistungen der Sozialhilfe einschließlich der Grundsicherung im Alter (Sozialgesetzbuch XII); von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz sowie Mitglieder von Bedarfsgemeinschaften.

Die Berechtigung wird auf einer sogenannten VBB-Kundenkarte bescheinigt.

Schüler, die einen Zuschuss zur Schülerbeförderung erhalten, haben keinen Anspruch auf ein Mobilitätsticket. Schüler wenden sich bitte an den Schulträger. In den meisten Fällen erhalten Schüler aus Bedarfsgemeinschaften einen VBB-Schüler-Fahrausweis, für den die Eltern keinen Eigenanteil bezahlen müssen.

Das Mobilitätsticket Brandenburg besteht aus einer VBB-Kundenkarte mit Lichtbild, auf der die Berechtigung bescheinigt wird, und einem Wertabschnitt für den jeweiligen Gültigkeitszeitraum.

Die Prüfung der Berechtigung erfolgt bei der jeweiligen Stelle (z. B. Job-Center, ARGE, Sozialamt), bei der die Leistung bezogen wird. Dort wird die VBB-Kundenkarte ausgegeben. Diese Stelle versieht die Kundenkarte mit den persönlichen Daten (Name, Adresse

und Geburtsdatum) und weist den Gültigkeitszeitraum aus. Dieser ist abhängig von der Dauer der Leistungsbewilligung, in der Regel maximal bis zu sechs Monate. Der erste mögliche Gültigkeitstag ist der 1. September 2008. Die VBB-Kundenkarte ist nur mit einem Lichtbild gültig.

Der Wertabschnitt wird von den Verkehrsunternehmen verkauft. Grundsätzlich ist das Mobilitätsticket Brandenburg dort erhältlich, wo es auch die regulären Monatskarten gibt. Auf dem Wertabschnitt ist noch die Nummer der VBB-Kundenkarte einzutragen, da das Mobilitätsticket personengebunden und nicht übertragbar ist.

Man muss auch nicht bis zum nächsten Monatsersten warten. Wer das Mobilitätsticket Brandenburg z. B. am 25. September kauft, kann damit bis einschließlich 24. Oktober fahren.

Mit dem Mobilitätsticket Brandenburg können Kinder unter 6 Jahren, ein Kinderwagen, Gepäck sowie ein Hund kostenlos mitgenommen werden. Für die Mitnahme eines Fahrrades ist ein gesonderter Einzelfahrausweis Fahrrad erforderlich. Die Mitnahme von weiteren Personen ist ausgeschlossen.

Klaus-Uwe Gunold
(unter Verwendung
der Mitteilung des VBB)

Was kostet das Mobilitätsticket in Potsdam?

Potsdam AB: 17,50 Euro;
Potsdam BC: 20,30 Euro*
Potsdam ABC: 27,50 Euro**

*Preis entspricht dem Tarif für zwei Waben

**Preis entspricht dem Tarif für vier Waben
Stand 1. September 2008

Verkehrslärm muss wirkungsvoll reduziert werden!

Mit großer zeitlicher Verzögerung wurde der in Zusammenarbeit mit dem Landesumweltamt erstellte Lärmaktionsplan der Stadt Potsdam vorgestellt. Es ist ein anspruchsvoller Plan, der im Zusammenwirken Vieler zügig umgesetzt werden muss. Denn alle wissen, Lärm, insbesondere Verkehrslärm, dem viele Menschen unmittelbar ausgesetzt sind,

macht krank und beeinträchtigt nachhaltig die Lebensqualität in der Stadt. Der Plan besteht aus einem Bündel zahlreicher und unterschiedlicher Maßnahmen. Für einige braucht man Geld, auch Fördergelder von der EU, vom Bund und vom Land. Einige Schritte, wie Verkehrsvermeidung, Optimierung des ÖPNV, Herabsetzung von Höchstgeschwindig-

keiten, die Einrichtung von 30 km/h-Zonen, bessere verkehrsorganisatorische Maßnahmen u. a., liegen allein in der Verantwortung der Stadt und sollten so schnell wie möglich umgesetzt werden. „Auch die Landesregierung muss selbstverständlich ihre Verantwortung wahrnehmen. Insbesondere die große Lärmbelastung, die von der Landesstraße L40

ausgeht, muss wirkungsvoll reduziert werden“, so die verkehrspolitische Sprecherin der Fraktion DIE LINKE im Landtag, Anita Tack. In diesem Zusammenhang hat A. Tack eine parlamentarische Anfrage (DS 4/6406) an die Landesregierung gestellt, deren Beantwortung zum Redaktionsschluss noch nicht vorlag.

Top Ten der Senioren

Im Jahre 2030 wird jeder dritte Brandenburger älter als 65 Jahre sein, rund 60 Prozent aller Konsumausgaben entfallen dann auf die über 50-Jährigen. Und doch sind nach einer Umfrage der Verbraucherzentralen die Supermärkte zu wenig auf Senioren eingestellt: Allein bei den 162 befragten Brandenburgerinnen und Brandenburgern im Seniorenalter gab es schon 631 Kritikpunkte: Zu wenig ansprechbares Personal, zu hoch gestapelte Waren, schwer lesbare Beschriftungen, Platzmangel zwischen Regalen und an der Kasse sowie fehlende Toiletten und Sitzgelegenheiten setzen Senioren beim Einkauf unter Druck.

Die Verbraucherzentrale Brandenburg lässt nicht locker und sendet jetzt den Märkten die Top-Ten-Wunschliste der Senioren mit der Aufforderung zu, bis zum Ende des Jahres 2008 mitzuteilen, welche Wünsche umgesetzt sind oder werden. Außerdem fordert sie alle Verbraucher auf, die Supermärkte mit Hilfe der Checkliste auf Seniorenfreundlichkeit zu testen und die Ergebnisse mitzuteilen. Die Checkliste findet man im Beratungszentrum (Lange Brücke 2/ Bahnhof) und im Internet unter www.vzb.de. Sie kann ausgefüllt in den Briefkasten geworfen oder an info@vzb.de geschickt werden.

Mit Verbesserungen der Einkaufsbedingungen für Senioren könnte das besonders vom Alterwerden betroffene Land Brandenburg eine Vorbildfunktion für eine zukunfts-gerechte Gestaltung der Lebensumstände der Generationen miteinander übernehmen.

red SUMMER open air
23.8.2008 **Eintritt FREI!**
Neuer Lustgarten
 am Neptunbrunnen | 18⁰⁰ bis 22⁰⁰ Uhr
 mit: Podziarka, Lohr, Bils, Pisch und Thonke
LOS BOMBEROS (Fregate, HipHop)
ROCKING SKILLZ | DAVEMAN (LiesAChaus)

Sommerfest der LINKEN

Politik und Kultur beim traditionellen Fest am 23. August 2008

Beginn 13 Uhr
 13.45 Uhr - kitchen grooves
 14.30 Uhr - Talk mit Dagmar Enkelmann, Pete Heuer und Anita Tack
 15.00 Uhr - kitchen grooves
 15.10 Uhr - Arnold Böswetter
 15.20 Uhr - Chor Stella Maris
 15.30 Uhr - Talk Hans-Jürgen Scharfenberg mit Potsdamer Unternehmern
 16.00 Uhr - Chor Stella Maris
 16.30 Uhr - Locci und Katinka - im Kinderbereich
 16.30 Uhr - Rolf Kutzmutz mit Überraschungsgast
 17.00 Uhr - Furiosa Samba Band
 17.30 Uhr - Die Kandidaten zu den Kommunalwahlen im Gespräch
 18.00 Uhr - Tombola
 19.00 Uhr - Jugendkonzert mit LOS BOMBEROS, ROCKING SKILLZ und DAVEMAN
 Ende 22 Uhr

• tips & termine • tips & termine • tips • tips & termine • tips & termine •

Dienstag, 05.08.2008, 14.30 Uhr:

„Mit Kamera und Kochbuch unterwegs auf dem Dach Afrikas“
 mit Dr. Rolf Rönz. Dahlweid*

Freitag, 08.08.2008, 14.30 Uhr:

Info-Stand der LINKEN Johannes-Kepler-Platz/Am Stern. Sonderausgabe „Rathausreport“.

Montag, 18.08.2008, 14.30 Uhr:

„Patagonien – ein unberührtes Land aus Felsen und Eis“
 Ein Spaziergang mit Karl Kreutz. Dahlweid*

Dienstag, 19.08.2008, 14.30 Uhr:

„Musikalischer Rätselnachmittag“
 Ein musikalischer Rätselnachmittag mit Manfred Bischoff und seinem Akkordeon. Dahlweid*

Mittwoch, 20.08.2008, 13.30 Uhr:

„18, 20, Buben'raus“
 Skatturnier unter Leitung von Dr. Herbert Schlomm und Karl-Heinz Kunicke. Alle Teilnehmer erhalten kleine Preise. Dahlweid*

Samstag, 23.08.2008, ab 14.00 Uhr:

Sommerfest der LINKEN im Potsdamer Lustgarten

Montag, 25.08.2008, 14.30 Uhr:

„Geschäftsfähigkeit, ihre Bedeutung, ihr Verlust“
 Gesprächsrunde über wichtige Rechtsfragen des Alltags mit dem Rechtsanwalt und Notar, Herrn Karlheinz Sendke. Dahlweid*

Dienstag, 26.08.2008, 14.30 Uhr:

„Noch eine Brücke über unsere Insel – Notwendigkeit oder Vandalismus?“
 Gespräch mit Dr. Herbert Schlomm, über ein teures Verkehrsprojekt. Dahlweid*

Sonntag, 14.09.2008, 10.00 Uhr:

Frühschoppen „Rathausreport live“. AWO-Kita „Weberspatzen“, Weberplatz 13 in Babelsberg.

Sonntag, 19.09.2008:

Info-Stände der LINKEN 14.00 Uhr REWE-Markt, Zentrum-Ost; 14.30 Uhr Kepler-Platz, Am Stern; 15.00 Uhr Rathaus Babelsberg; 15.00 Uhr Waldstadt-Center, Waldstadt II; 16.00 Uhr Havel-Nuthe-Center, Drewitz.

Montag, 20.09.2008:

Info-Stände der LINKEN 10.00 Uhr Marktplatz Kirchsteigfeld; 10.00 Uhr Stadtplatz Am Schlaatz; 11.00 Uhr REWE-Markt, OT Fahrland.

Donnerstag, 23.09.2008:

Info-Stände der LINKEN 14.00 Uhr REWE-Markt Zentrum-Ost; 15.00 Uhr Rathaus Babelsberg

* Dahlweid Seniorenfreizeitstätte Edisonallee 11, Zentrum-Ost

CITROËN

NICHTS BEWEGT SIE WIE EIN CITROËN

AUTOHAUS THONKE GmbH
 Alt Nowawes 44/46, 14482 Potsdam

Citroën-Vertragswerkstatt
 Tradition seit 1910

Tel. 0331/70 73 16 und 748 18 69 E-Mail: thonke@autohaus-thonke.de
 Fax: 0331/784 27 48 Internet: www.autohaus-thonke.de

Öffnungszeiten: Mo bis Fr 07.00 bis 18.00 Uhr, Sa 09.00 bis 11.45 Uhr
 Typenoffene Werkstatt ■ Bremsen, Auspuff, Stoßdämpfer ■ Glasreparaturen
 Reifendienst ■ Hauptuntersuchung ■ Abgastest ■ Klimaanlage-Service

Gute Fahrt im Sommer Ihr Autohaus Thonke